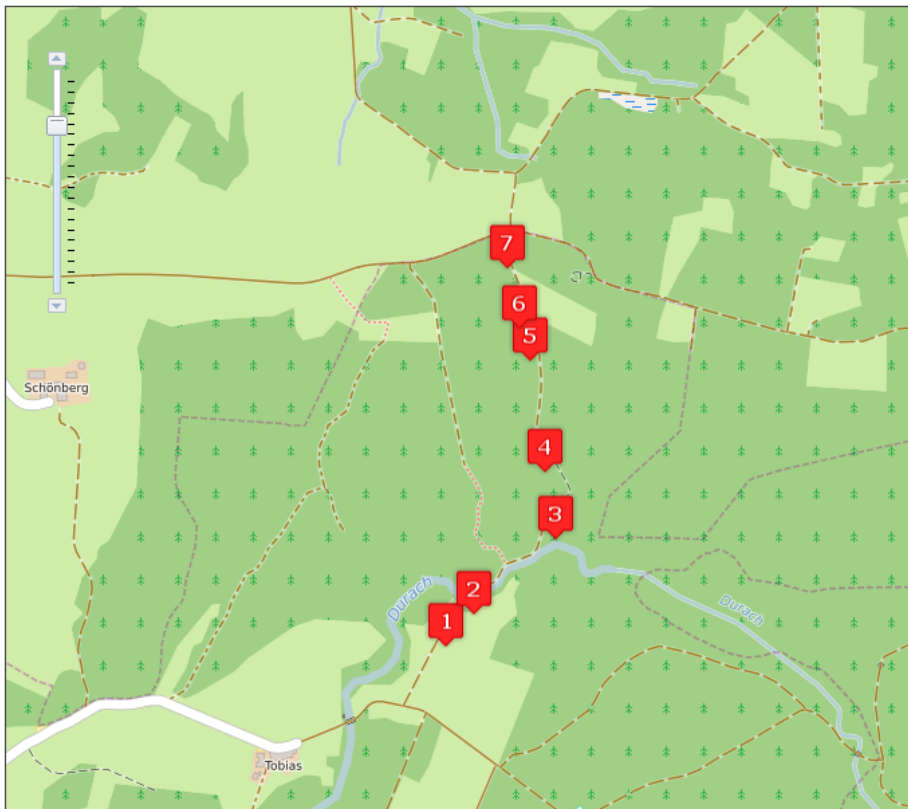


Durach: Mythenweg



▼ Durach: Mythenweg

1. Die hilfreichen Hoibarle
2. Brücken schlagen – Frieden stiften
3. Der Rooch
4. Irrlichter
5. Teuflischer Herrgottsbron
6. Der Drache vom Dangelstein
7. Jakobus-Pilgerwege im Allgäu

Datenquelle: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#), [CC-BY-3.0](#); [© OpenStreetMap](#), [ODBL](#) [BSB](#), [CC-BY-SA](#)

Das Allgäu verfügt über einen großen Sagenschatz; viele dieser Sagen haben Heimatpfleger Alfred Weitnauer und Hermann Endrös in ihrem Buch *Allgäuer Sagen* aufgezeichnet. Da eine mündliche Überlieferung von Sagen heute kaum mehr stattfindet, braucht es neue Rezeptionsangebote, um an diese alten Erzählungen zu erinnern. Eines dieser Rezeptionsangebote ist der seit 2008 existierende Duracher Mythenweg, auf dem Sagen aus dem Kempter Wald erzählt werden und der von der Waldgaststätte „Zum Tobias“ in Richtung Norden zum Naturdenkmal Dangelstein führt und dort an den Meditationsweg Betzigau (und damit an einen Teil des Schwäbischen Jakobswegs Strecke München – Bodensee) anschließt.

Die sieben Stationen des 2 km langen Mythenwegs sind:

1. **Die hilfreichen Hoibarle:** Sage aus dem Kempter Wald
2. **Brücken schlagen – Frieden stiften:** Informationstafel an der Bruder-Klaus-Brücke zum Einsiedler, Mystiker und Schutzpatron der Schweiz Bruder Klaus von Flüe
3. **Der Rooch:** Sage aus dem Kempter Wald
4. **Irrlichter:** Sage aus dem Kempter Wald
5. **Teuflischer Herrgottsbron:** Der Dangelstein
6. **Der Drache vom Dangelstein:** Sage aus dem Kempter Wald
7. **Jakobus-Pilgerwege im Allgäu:** Informationstafel zu den Jakobspilgerwegen in Europa

Verfasser: Gemeinde Durach // Monica Ostermeier // DigiLABS // BSB

Die zeitgemäße sprachliche Neufassung der alten Sagentexte an den Stationen **1, 3, 4** und **6** („Die hilfreichen Hoibarle“, „Der Rooch“, „Duracher Irrlichter“ und „Der Drache vom Dengelstein“) hat die Erzieherin und Märchenerzählerin Pucki (Gertrud) Soldner im Auftrag der Gemeinde Durach vorgenommen. Der Mythenweg ist auch ein in geologischer Hinsicht interessant, spaziert man doch an mehreren kleinen Findlingen aus der Eiszeit vorbei, bis man schließlich zum Dengelstein kommt, einem der größten eiszeitlichen Findlinge im Kempter Wald mit einer Höhe von 8 Metern und einem Gewicht von ca. 3700 Tonnen.

Verfasser des literarischen Spaziergangs: Gemeinde Durach (Konzeption, Gestaltung der Stationen: Monica Ostermeier, Werkstatt für Gestaltung Durach) // Digitaler Literaturatlas von Bayerisch Schwaben DigiLABS / Rosmarie Mair, M.A. // Bayerische Staatsbibliothek

STATION 1: Die hilfreichen Hoibarle

Kennt ihr das „Hoibarle“?

Das Hoibarle ist ein Männle, kaum so groß wie eine Hand. Es ist fleißig und hilfsbereit.

So wie die Kölner vor langer Zeit ihre Heinzelmännchen hatten, dienten uns hier im Allgäu die Hoibarle als Hilfsgeister. Sie arbeiteten im Haus und im Stall, aber vor allem bei der schweren Feldarbeit. Aber leider sind die Zeiten längst vorbei, und das kam so:

Einmal ging zu Furtenbach ein Hof vom Vater auf den Sohn über. Von da an gingen neue Zeiten an. Der Vater kam hinter den Ofen und die Knechte und Mägde wurden elend geschunden. Der neue Bauer konnte den Hals nicht voll kriegen und gar nichts konnte man ihn recht machen.

Nun lebten auf dem Hof von alters her auch einige Hoibarle, die stumm und unsichtbar überall mithalfen.

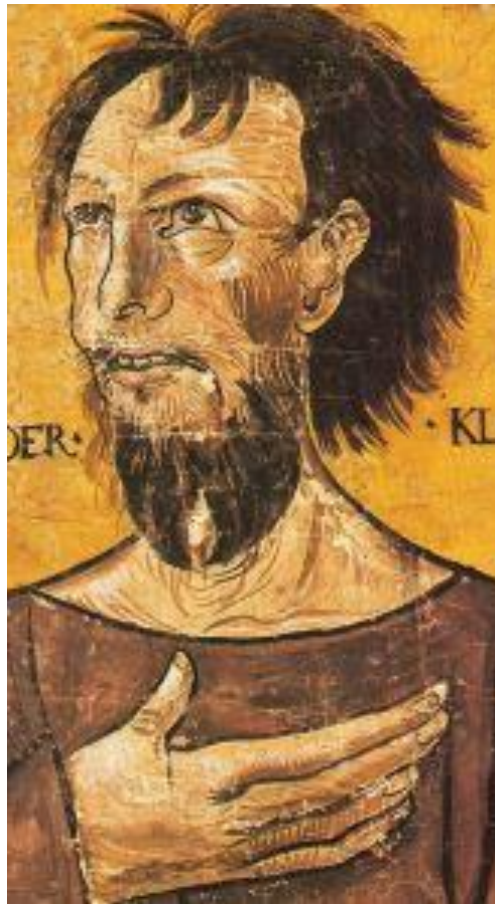
Eines Tages nun ging der Bauer aufs Feld um zu mähen. Wie es schon der zweite Schnitt im Jahr war, hatte der Bauer seine liebe Not mit dem kurzen Grummet, dass der Wind immer wieder von der Gabel wehte.

Auch die Hoibarle gaben sich alle Mühe das Grummet zusammen zu halten und ohne ihre Hilfe wäre es eh schlecht gegangen. Der Wind ging diesmal aber doch recht arg und zerpluderte das Heu immer wieder von der Gabel.

Da schrie der Bauer: „Nichtsnutzige Hoibarle, zu gar nichts seid ihr nützlich!“

Da waren die Hoibarle verschwunden auf immer und der Bauer musste seine Feldarbeit fortan allein verrichten.

STATION 2: Brücken schlagen – Frieden stiften



*Bruder Klaus, Temperamalerei, Mitte 16.
Jahrhundert*

Niklaus von Flüe oder Bruder Klaus (1417-1487) war ein Schweizer Bergbauer, Soldat, Einsiedler, Asket und Mystiker. Er gilt als Schutzpatron der Schweiz und wurde 1947 heiliggesprochen. „Menschen aller Stände und von überall her suchten den Rat dieses ‚lebendigen Heiligen‘, der für seine symbolischen Visionen bekannt war, zumal seine Klause auf dem Jakobsweg lag und der Besuch der Kapelle ab 1470 mit einem Ablass verbunden war.“ (Text: Wikipedia / Bistum Augsburg).

STATION 3: Der Rooch

Es war einmal ein armer Holzer, der wohnte zwischen Durach und Furtenbach. Er hatte eine Frau, drei Söhne und eine kleine Tochter. Die hatten ein schweres Leben, da der Holzer den lieben langen Tag rauchte und Frau und Kindern die Arbeit überließ. Wenn ihm der Rauch einmal ausging, so schickte er zu jeder Tages- und Nachtzeit die Buben, um Tabak zu holen. Da mochte es noch so dunkel, kalt oder regnerisch sein. Bald verließen die großen Buben das garstige Elternhaus. So blieb nur noch das Töchterchen und half der Mutter so gut es konnte.

Bald ging des Holzers Tabak wieder zu Neige und er schickte seine Tochter aus. Die Mutter jammerte und flehte: „Ach Mann, was hast du vor? Siehst du nicht, dass es draußen bitterkalter Winter ist? Unser Mädchen wird sich ja den Tod holen.“ Der Holzer aber blieb hart: Das Mädchen machte sich also auf den Weg und kam glücklich ins Dorf, wo es Tabak für den Vater kaufte. Auf dem Rückweg geriet es im Wald in ein schlimmes Schneetreiben und wusste vor Kälte und Erschöpfung bald nicht mehr weiter. Plötzlich stand ein fremder Mann vor ihr. „Was machst du zu dieser Stunde im Wald? Was trägst du bei Dir?“ fragte er. „Ich hole Tabak für meinen Vater“ antwortete das Mädchen. „Was? Um diese Zeit?“ entgegnete der Fremde ungläubig. Der Mann aber war der Teufel und als er sah, dass das Mädchen ein reines Herz hatte, sagte er: „Höre, ich habe für deinen Vater Gold. Schicke ihn morgen an diese Stelle, so will ich ihm alle Wünsche erfüllen. Dich aber will ich sicher nach Hause geleiten.“

So geschah es. Und als der Vater den Tabak und das Gold sah, da wurde er ganz gierig und konnte es kaum erwarten am nächsten Tag in den Wald zu gelangen.

Als der Holzer ankam, war der Teufel schon zur Stelle. „Willst du rauchen?“ fragte er. „Nichts lieber als das“, antwortete der Mann und seine Augen glänzten. „So soll es sein!“ sprach der Teufel und er bannte den herzlosen Vater auf der Stelle. Von nun an musste er an diesem Ort bis in alle Ewigkeit aus einem riesigen Ofenrohr rauchen, dass ihm der Qualm aus den Ohren quoll. Anfangs glaubten die Menschen, der Wald brenne, doch bald gewöhnten sie sich an die Rauchschwaden und dachten nur: „Ach, der arme Holzer roocht!“

STATION 4: Irrlichter



Dengelstein. Foto: Uli Köhler

Vor vielen Jahren wurden die Kinder zu allerlei Botengängen in die Weiler und Nachbardörfer durch den Kemptener Wald geschickt. Da ging's vorbei am Dengelstein, von dem es hieß, der Sensemann schärft für die nächste Ernte den Stahl. Dann führte der Weg hinein in den Wald durch Moos und den Sumpf. Nur die Mutigsten trauten sich hierher.

Nun begab es sich, dass eine Witwe ihr einziges Kind durch den Wald zum Onkel schickte, um Käse und Brot zu holen. Die Mutter sprach: „Schau, dass Du nicht vom Weg abkommst. In der Not werden dich die Heiligen des Himmels leiten.“

Beherzt machte sich der Knabe auf den weiten Weg. Er in die Dunkelheit, aber er war nicht bange und blieb sicher auf seinem Pfad.

Da sah er mit einem Mal vor sich ein Licht und er dachte bei sich: „möcht's des Onkels Hof schon sein? Er lief munter darauf zu. Doch da tauchte ein anderes Licht auf und noch eins und noch eins. Ein leises Raunen und Wispern umspann seine Sinne, so dass er den Weg verlor und in einen dunklen Sumpf geriet. War er nun vollends verloren? Doch er dachte an die Worte seiner Mutter und vertraute auf die Mächte des Himmels.

Wie also der Junge allmählich im Morast zu versinken drohte, bemerkte er, dass die Lichter um ihn herum Gestalt annahmen. Plötzlich sahen ihn lauter schimmernde Gesichter an. Sie jammerten und flehten, aber der Bub konnte sie nicht verstehen. Jedoch spürte er ihre Not und er sprach: „So wahr mir Gott helfe, verspreche ich euch zu erlösen.“

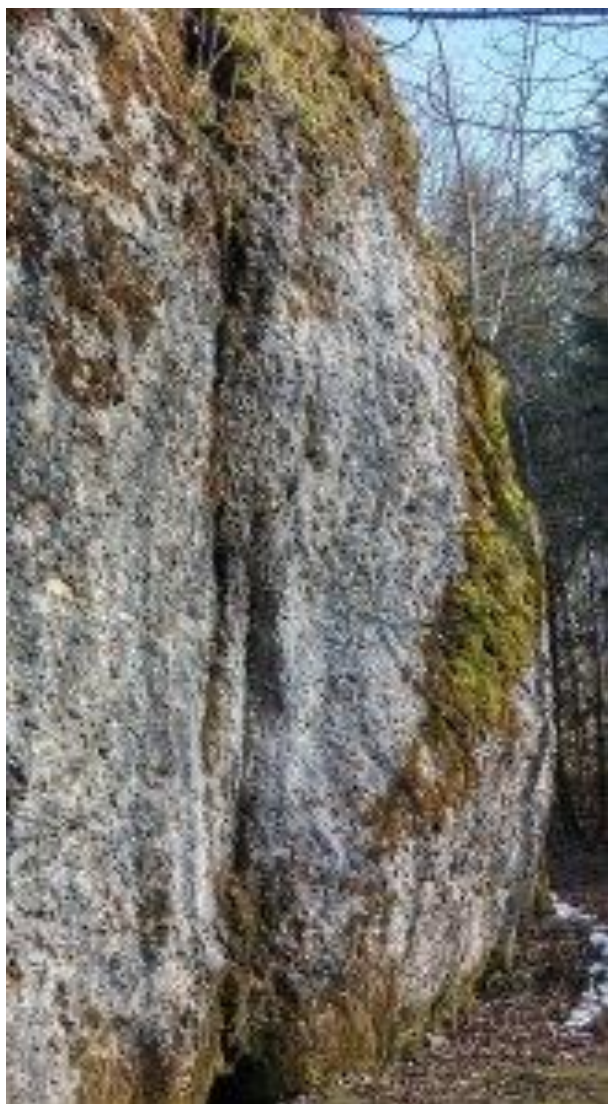
Im selben Moment spürte er wieder Boden unter den Füßen und so schnell ihn diese trugen, lief er zu seinem Onkel und erzählte seine Erlebnisse. Der Onkel aber war ein weiser Mann, der die Sprache der jenseitigen Seelen verstand. Sofort machte er sich auf den Weg, um die Irrlichter zu finden. Als er ins Moos ging, war es dunkle Nacht und er rief: „Kommet Waidle, ihr arma Seale!“

Da strömten auch schon die Lichtlein mit tausendfachem Gefunkel herbei und umdrängten ihn. „Vergessen, vergessen“, wimmerten sie. „Nur noch an die Güter des Lebens denken sie, nicht mehr an uns vergessene Seelen!“ Und sie jammerten so sehr, dass es dem Manne ganz weh ums Herz wurde. Dann ging er heim und berichtete in allen umliegenden Dörfern von seiner Geschichte. Betroffen überlegten die Menschen, wie sie den Irrlichtern helfen könnten.

Da hatte der Bub eine gute Idee: „Gebt jeder Seele, die es euch wert ist, ein Bild und stellt es auf ein Stöcklein, so sollen sie immer in Erinnerung bleiben.“ Und so machten alle Familien, die jemand zu betrauern hatten, ein „Seelenstöckle“ und stellten es an geeigneter Stelle auf.

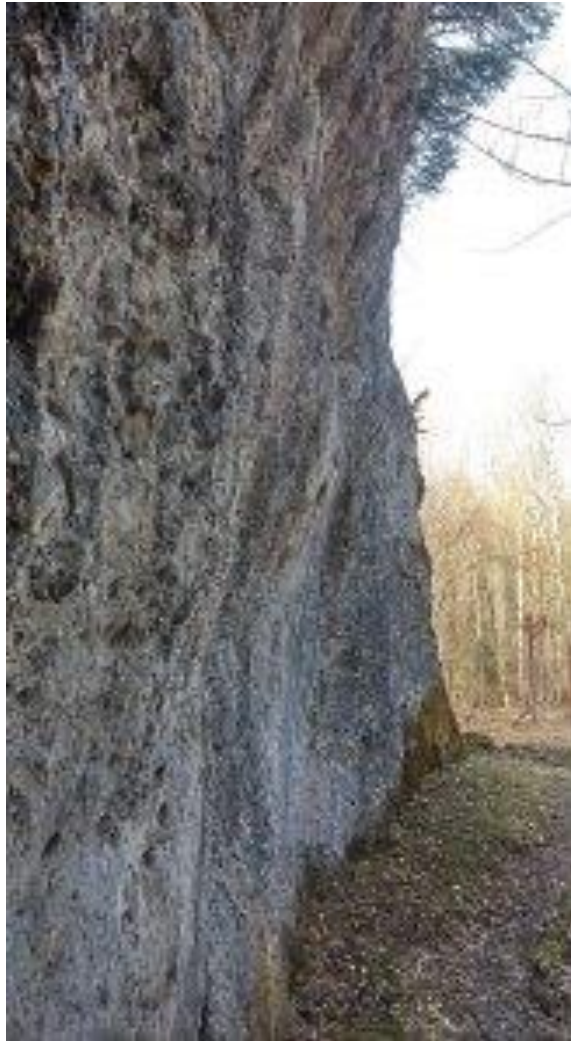
Von da an kamen die vergessenen Seelen zur Ruhe und bis auf den heutigen Tag ist niemand mehr im Kemptener Wald von ihnen in die Irre geleitet worden.

STATION 5: Teuflischer Herrgottsbeton



Dengelstein. Foto: Uli Köhler

STATION 6: Der Drache vom Dengelstein



Dengelstein. Foto: Uli Köhler

Im Kemptener Wald, nahe Betzigau, liegt ein Nagelfluhfelsen – der Dengelstein. Den alten Felsen könnt ihr heute noch sehen. Die Geschichte dazu will ich euch erzählen.

Einmal, in alter Zeit, musste ein Bauer eine Waldwiese nahe dem Dengelstein mähen.

Es war eine schwere Arbeit und die Sonne brannte unbarmherzig herab.

In der Zeit, von der ich euch erzähle, mähte man das Heu natürlich nicht mit dem Mäher, sondern mit der Sense und die wurde bei der Arbeit schnell stumpf, deshalb musste oft gedengelt werden. Ja, die Sense musste scharf sein!

Der Bauer indes verrichtete die Arbeit mit Gottes Segen, aber seine Frau konnte sich mit dem Werk nicht abfinden und schimpfte und keifte in einem fort. Kaum setzte sie die Sense an, gings auch schon los: „Mann, komm her und dengel mir die Sense, sonst hau ich sie dir um die Ohren, dass du wackelst!“

Es ging so schlimm, dass sogar die Tiere im Wald, die die bösen Worte hörten, Mitleid mit dem Manne hatten.

Als dieser nun einmal seine Notdurft verrichten musste, da ging er recht weit in den Wald hinein, wohl auch um seine Ruhe zu haben.‘

Er kam an eine schöne Lichtung worin sich die Sonnenstrahlen im Gezweig der Bäume und Büsche verfingen. Es war ganz still. Nur die Bienen summten und der Wind streichelte die Blätter, als mit einem Mal ein Reh vor dem Bauern stand. Es fing auch an zu sprechen und war ganz freundlich. „Ich gewähre dir drei Wünsche“, sprach es, „weil du ein gutes Herz hast.“ „Bedenke sie gut, so wird es zu deinem Glücke sein!“ Dann war das Reh verschwunden.

Der Bauer ging nachdenklich zurück zu seiner Frau, die sogleich wieder zu schimpfen begann: „Wo warst du so lange, du unnützer Mensch? Sollen dich doch die Irrlichter holen, oder du sollst im Sinkmoos versumpfen! Ach wenn ich dich doch nur nicht kennen tät.“

„Ja, wens no so wär“, sagte da der Bauer. „A‘gshmiedet an dem Sctoi dort wärscht du mir au lieber, du alter Drache! Da müstesch du sel dengla.“

Kaum aber war der Wunsch des Bauern ausgesprochen, war seine Frau verschwunden und wurde nie wiedergesehen. Man sagt aber, dass seither aus dem Herzen des Nagelfluhfelsen Geräusche wie das Dengeln einer Sense zu hören seien. Dies sei die Frau, die fortan im Inneren des Steins als Drache die Sense dengeln muss.

Der Bauer aber ging heim zu seinen Kindern und er lebte fortan im großen Glück und Zufriedenheit. Wahrscheinlich hat er seine Wünsche gut gewählt.

STATION 7: Jakobus-Pilgerwege im Allgäu



Jakobspilger, Darstellung von 1568

Streckenverlauf des Münchner Jakobusweges – Von Oberthingau nach Betzigau:

Von Oberthingau wandert man durch den Kempter Wald (vorbei an Kempter Waldkapelle und Dengelstein) über Betzenried und Schweikarts nach Betzigau. (Text: Regionalentwicklung Oberallgäu e.V.).